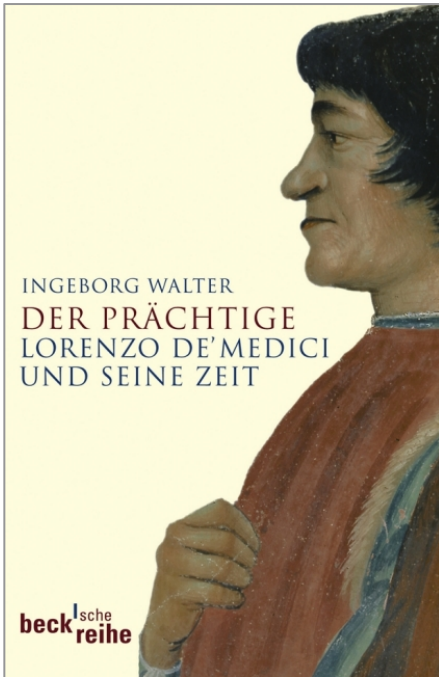


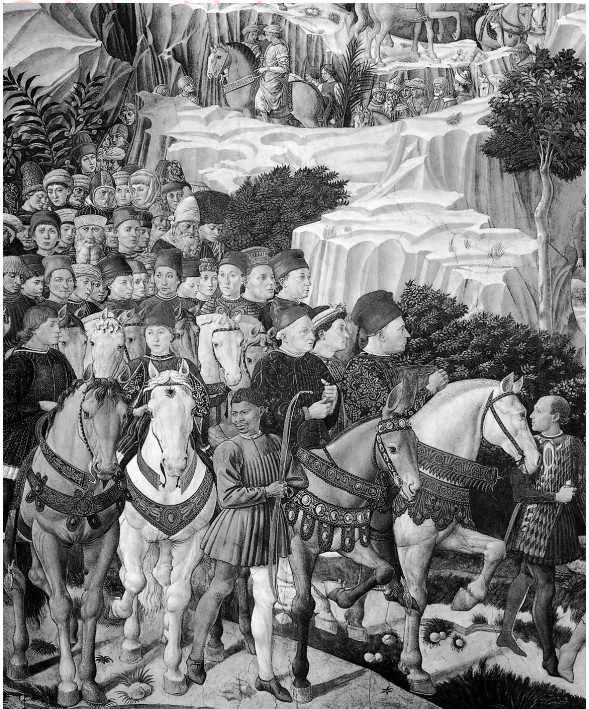
**Unverkäufliche Leseprobe**



**Ingeborg Walter**  
**Der Prächtige**  
Lorenzo de' Medici und seine Zeit

336 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-406-58273-8

## I. DAS HAUS



Benozzo Gozzoli, «Zug der Heiligen Drei Könige», Ausschnitt: Vorne von rechts nach links: Piero, Giovanni und Cosimo de' Medici folgen zusammen mit Galeazzo Maria Sforza und Sigismondo Pandolfo Malatesta den Heiligen Drei Königen. In der zweiten Reihe, etwas links oberhalb von Galeazzo Maria Sforza, erblicken wir den zehnjährigen Lorenzo de' Medici. (Florenz, Palazzo Medici Riccardi, Kapelle)

In einem bürgerlichen Gemeinwesen wie Florenz war das Haus nicht nur der Ort, in dem eine Familie wohnte. Mit seinen Mauern und Räumen bildete es zugleich eine Art Körper, der die Familie schützend umhüllte und nach außen hin ihre Stellung im sozialen Gefüge der Stadt anzeigte. Im Haus materialisierten sich die Geschichte der Familie, ihr gegenwärtiger Stand, ihre Hoffnungen für die Zukunft. Dies galt auch für das Haus, in dem Lorenzo de' Medici am 1. Januar 1449 das Licht der Welt erblickte.

Die Familie, in die er hineingeboren wurde, war nicht von Adel, aber seit Jahrhunderten in Florenz ansässig. Einem Dokument zufolge – dem ersten, das sie nennt – wohnten die Medici im Jahre 1169 zusammen mit einer adligen Familie in einem befestigten Turm beim Mercato vecchio, dem alten Markt, im gleichen Stadtbezirk, in dem sie auch noch im 13. und 14. Jahrhundert siedelten, als sie längst eine personenstarke, in verschiedene Zweige aufgeteilte Sippe geworden waren. Am Mercato vecchio lagen ihre Häuser, Läden und Werkstätten, die zusammen mit einer Loggia, wo sich die Familienangehörigen und ihre Freunde zu versammeln pflegten, einen zusammenhängenden baulichen Komplex bildeten. Hier befand sich auch die heute zerstörte Kirche San Tommaso, über die mehrere Medici-Familien noch im 15. Jahrhundert gemeinsam Patronatsrechte ausübten. Lorenzos Großvater Cosimo de' Medici ließ sogar im Jahr 1435, als er das hohe Amt des *Gonfaloniere di Giustizia*, das höchste im Staat, bekleidete, das Fest des Hl. Thomas zum städtischen Feiertag erklären.

Sechs Jahrzehnte zuvor hatte ein anderer Medici, Filigno mit Namen, 1374 rückblickend in sein Familienbuch geschrieben: «So mächtig

war unsere Stellung, daß man sagte: Du bist wie einer von den Medici. Und jeder fürchtete uns, und man sagt auch, wenn ein Bürger einem anderen Gewalt oder Schimpf antut: Was würde man wohl sagen, wenn er einen Medici so behandelte?» Die große Pest des Jahres 1348 hatte auch von den Medici ihren Tribut gefordert – schon hundert Männer der Familie habe er zu seinen Lebzeiten sterben gesehen, schrieb Filigno –, doch waren sie, wie er anmerkte, auch jetzt noch «sehr groß», was ihren *stato*, ihre Freunde und ihren Reichtum anbelangte. Der *stato*, von dem Filigno sprach, bezeichnete in seinem Verständnis die gesellschaftliche und politische Stellung der Familie in der Stadt, die auf der Teilhabe an den Regierungsämtern und einem weiten Netz von Anhängern und Klienten beruhte.

In gesellschaftlicher Hinsicht gehörten die Medici zu den *popolani*, jener Schicht von wohlhabenden Bürgern aus Gewerbe und Handel, die nach Ausschluß des Adels seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Florenz auch die politische Macht in Händen hielt. Zu Wohlstand kamen sie vor allem durch Wechsel- und andere Finanzgeschäfte – unentbehrliche, moralisch aber leicht anrühige Aktivitäten, wenn man bedenkt, daß die Kirche das Ausleihen von Geld gegen Zinsen untersagte –, doch waren sie auch in anderen Geschäftszweigen wie der Fabrikation und dem Handel von Wolltuchen und Seidenstoffen tätig. Der wirtschaftliche Erfolg ermöglichte es ihnen, zu den Häusern in Florenz ausgedehnten Grundbesitz außerhalb der Stadt zu erwerben. Er lag hauptsächlich im Mugello, einem Landstrich nördlich von Florenz, durch den die Straßen über den Apennin in die Romagna führten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß das Wappenzeichen der Medici, die bekannten *palle*, fünf, sechs oder auch mehr rote Kugeln auf goldenem Grund, mit Bezug auf ihre Finanzgeschäfte Geldstücke oder gar mit Anspielung auf ihren Namen Pillen darstellen sollten.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts erwarb Filigno de' Medici das spätere Geburtshaus Lorenzo de' Medicis in einem Neubauviertel am Rande des alten Stadtkerns, wohin auch andere Mitglieder der Familie übersiedelten, so daß hier wiederum ein baulicher Komplex im Besitz der Medici-Sippe entstand. Filignos Haus lag an der *Via larga*, einer, wie der Name besagt, «breiten» Straße, die angelegt worden war, um

den von Norden kommenden Warenverkehr zu den Märkten in der engen Innenstadt zu erleichtern. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelangte es durch Erbschaft in den Besitz von Lorenzos Urgroßvater Giovanni de' Medici, Sohn des Averardo, genannt Bicci, dem Stammvater jener Linie der Medici, die im 15. Jahrhundert zunächst in inoffizieller Form, dann seit dem 16. Jahrhundert als Herzöge und Großherzöge über Florenz herrschten. Früh verwaist, war der im Jahr 1360 geborene Giovanni als Lehrling in die Bank seines entfernten Verwandten Vieri de' Medici eingetreten und hatte danach viele Jahre lang die römische Niederlassung dieser Bank geleitet. Als Vieri sich aus den Geschäften zurückzog, machte sich Giovanni selbständig und gelangte vor allem dank seiner guten Beziehungen zur Kurie, deren Finanzen er als päpstlicher Depositär lange verwaltete, zu großem Reichtum. 1397 gründete er die Bank in Florenz, und als 1427 alle Florentiner erstmals systematisch im sogenannten Kataster steuerlich erfaßt wurden, rangierte Giovanni in bezug auf die Steuerlast an zweiter Stelle hinter dem steinreichen Palla Strozzi.

Giovanni bewohnte zusammen mit seiner Frau Piccarda Bueri und den beiden Söhnen Cosimo und Lorenzo das ererbte Haus an der Via larga, in dem er 1429 starb, nachdem er schon 1420 die weitläufigen Geschäfte seinen Söhnen übertragen hatte. Um diese Zeit hatte sich das Bank- und Handelsunternehmen schon sehr ausgeweitet. Außer in Rom, Neapel und Venedig betrieben die Medici auch eine Niederlassung in Genf. In der gleichen Zeit begann der politische Aufstieg, klug gesteuert von Giovanni's ältestem Sohn Cosimo, durch den Aufbau einer weiten Partei von Freunden und Klienten. Cosimo erwarb sich den Ruf eines Freundes des Volks. Als sich der Kontrast mit der mächtigen oligarchischen Partei zuspitzte, wurden Cosimo und sein Bruder Lorenzo 1433 aus der Stadt verbannt, konnten aber schon im Herbst 1434 siegreich wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren. Seitdem war Cosimo de' Medici die herrschende Gestalt im politischen Leben von Florenz. Dank seines Reichtums, seiner blühenden Geschäfte – inzwischen waren weitere Filialen in Pisa, Mailand, Lyon, Avignon, Brügge und London gegründet worden –, seines politischen Geschicks und einer zahlreichen Anhängerschaft und Klientel war er in der Lage, die

innere und äußere Politik nach seinen Vorstellungen zu lenken, ohne daß seine Stellung je eine konstitutionelle Sanktion erfahren hätte. Cosimo selbst strebte auch nie nach einer Änderung des überlieferten Verfassungsgefüges, sondern verstand sich sein Leben lang als ein Bürger unter Bürgern in einem republikanischen Staatswesen, wie Florenz es seit alters war.

Giovannis Söhne Cosimo und Lorenzo waren auch nach ihrer Eheschließung im väterlichen Haus wohnen geblieben. Cosimo hatte sich mit Lotta Bardi aus der Familie der Grafen von Vernio (sie wurde deshalb Contessina, die kleine Gräfin, genannt), Lorenzo mit Ginevra Cavalcanti vermählt, mit deren Familien Giovanni in geschäftlicher Verbindung stand; zur Mitgift Ginevra Cavalcantis gehörten auch Räumlichkeiten im Haus ihrer Familie, in dessen Erdgeschoß die *Tavola*, die örtliche Bank der Medici, ihren Sitz hatte, während die zentrale Verwaltung im Haus an der Via larga angesiedelt war. Das dreigeschossige Gebäude bot mit seinen zweiunddreißig Zimmern, Kontoren und Magazinen auch drei Familien noch genügend Raum, zumal der Kindersegen beschränkt blieb. Cosimo wurden 1416 und 1421 die Söhne Piero und Giovanni geboren; zu ihnen gesellte sich 1427 ein Bastard namens Carlo. Lorenzo hatte dagegen nur einen einzigen Sohn, Pierfrancesco, der 1430 zur Welt kam. Cosimos Sohn Piero, den sein Vater vergeblich mit der Tochter des Grafen von Poppi, Francesco Guidi, zu verheiraten gesucht hatte, nahm am 3. Juni 1444 Lucrezia Tornabuoni zur Frau, die ebenfalls aus einer alten, mit den Medici verbundenen Kaufmannsfamilie stammte. Nun wurde es langsam enger, obwohl das Haus in der dreißiger Jahren durch die Einbeziehung zweier Nachbarhäuser erweitert worden war. Cosimo nährte schon länger den Wunsch, seiner Stellung in der Stadt durch den Bau eines neuen Hauses Ausdruck zu geben. Der prächtige Palast, dessen Bau er kurz nach Pieros Hochzeit auf einem nur wenige Häuser entfernten, großen Eckgrundstück zu errichten begonnen hatte, war aber am 1. Januar 1449, als sein erster männlicher Enkel in der fünfzehnten Stunde des Tages geboren wurde, immer noch nicht bezugsfertig.

Lorenzo de' Medici war das dritte Kind seiner Eltern nach zwei Töchtern, Bianca Maria, geboren am 10. September 1445, und Lucrezia,

zärtlich Nannina genannt, die am 14. Februar 1448 zur Welt gekommen war. Durch seine Geburt erhielt Cosimos Familie wieder einen Erben, der den Fortbestand des Hauses sichern konnte. Piero de' Medici ließ fünf ganze Tage verstreichen, bevor er seinen Sohn am 6. Januar in San Giovanni, der altehrwürdigen Taufkirche der Stadt, taufen ließ. Die Wahl des Tages war bedacht. Der 6. Januar war das Fest der Heiligen Drei Könige, deren Kult sich die Familie des Neugeborenen sehr verpflichtet fühlte. Das Fest der Epiphanie wurde traditionell in Florenz feierlich begangen. An diesem Tag zog eine große Prozession durch die Stadt, in deren Mitte die drei Könige aus dem Morgenland unter dem Geleit der höchsten Magistraturen durch die Straßen ritten. Auch die einzelnen Begebenheiten der biblischen Erzählung wurden im Verlauf der Prozession an bestimmten Stationen szenisch dargestellt. Die drei Könige machten Herodes ihren Besuch und huldigten an einem anderen Ort dem Jesuskind in der Krippe; auch der grausame Kindermord von Bethlehem lebte wieder auf. Mit den Vorbereitungen zu diesen Feierlichkeiten beschäftigte sich eine Bruderschaft, die *Compagnia de' Magi*, in der Cosimo de' Medici eine führende Stellung einnahm. Diese fromme Vereinigung, die den Kult der Heiligen Drei Könige auf ihre Fahne geschrieben hatte, pflegte sich im Dominikanerkloster San Marco zu versammeln, mit dem Cosimo wiederum in engen Beziehungen stand. Er hatte das auffällige Kloster, das Papst Eugen IV. 1436 den Observanten von Fiesole übertragen hatte, auf eigene Kosten von Grund auf restaurieren lassen und ihm auch eine Bibliothek gestiftet, der er viele kostbare Handschriften schenkte. Es heißt, er habe 50.000 Goldgulden für die Bauarbeiten und die Ausstattung des Klosters ausgegeben. Es lag also nahe, daß Piero de' Medici die Taufe seines Sohnes an dem Tag feiern wollte, der den Schutzheiligen seines Hauses gewidmet war.

Zeitgenössischen Berichten zufolge zog die Drei-Königs-Prozession auf dem Weg von San Marco nach San Giovanni gewöhnlich auch durch die Via larga, am Haus der Medici vorbei. Es ist indessen nicht bekannt, ob die Gruppe von Männern, die am 6. Januar 1449 den von seiner Amme Tita Villani getragenen Säugling zur Taufe geleitete, sich diesem Zug anschloß. Piero de' Medici hatte für seinen Sohn illu-

stre Paten ausgewählt. Der höchste im Rang war der Erzbischof von Florenz Antonino Pierozzi, ein Dominikaner und ein frommer, sittenstrenger Mann, der zuvor Prior von San Marco gewesen war und mit Cosimo de' Medici beim Wiederaufbau des Klosters eng zusammengearbeitet hatte; Cosimo hatte selbst bei Papst Eugen IV. seine Erhebung zum Erzbischof betrieben. Auch der Prior von San Lorenzo, der nahegelegenen Hauskirche der Medici, Benedetto Schiattesi, war zum Paten gebeten worden. Der dritte Pate war dagegen ein Laie und hoher Adliger. Es handelte sich um den jungen Grafen Federico da Montefeltro, der damals als Condottiere in Florentiner Diensten stand. Er kam jedoch nicht selber nach Florenz, sondern ließ sich von seinem Bruder Ottaviano Ubaldini vertreten. Mit diesen drei hochgestellten Persönlichkeiten gab Piero sich noch nicht zufrieden. Er lud auch die Männer zur Taufe ein, die in den letzten zwei Monaten zusammen mit ihm Mitglieder der Signorie, der Regierung der Stadt, gewesen waren. Als ihr Vertreter erschien Angelo Acciaiuoli, einer der einflußreichsten Bürger der Stadt und zugleich ein enger Freund und Parteigänger Cosimos, der als *Gonfaloniere di giustizia* den Vorsitz in der Regierung geführt hatte. Doch selbst dies schien Piero noch nicht genug. Er versammelte auch jene Personen ums Taufbecken, die im Vorjahr mit ihm zusammen zu *Accoppiatori* gewählt worden waren. Die *Accoppiatori* (der Name leitet sich vom Verb *accoppiare*, zusammenstellen, her) übten eine besonders wichtige Funktion bei den Wahlen zu den Regierungsämtern aus, denn sie verteilten die Zettel mit den Namen der wahlfähigen Bürger auf die Wahlbeutel, aus denen alle zwei Monate die Signorie mit ihren beigeordneten Gremien ausgelost wurde. Vertreter der höchsten geistlichen und weltlichen Gewalten von Florenz begleiteten also Pieros ersten Sohn zur Taufe und machten damit augenfällig, welch mächtige Stellung die Medici in Florenz einnahmen. Es konnte fast den Anschein haben, daß dem Täufling ähnliche Ehren zuteil wurden wie dem Jesuskind, dem die Heiligen Drei Könige an diesem Tag huldigten.

Zur Erinnerung an die Geburt und zugleich als Glückwunsch für das künftige Leben seines Kindes gab Piero de' Medici, wie es bei Florentiner Familien üblich war, einen sogenannten Geburtsteller in



Auftrag. Solche «Teller», beidseitig bemalte Holztafeln, *deschi da parto* genannt, hatten ursprünglich rituelle Bedeutung, denn sie dienten dazu, der Wöchnerin die ersten kräftigen Speisen ans Bett zu bringen. Die bei Lorenzos Geburt gefertigte Tafel ist erhalten und ein besonders prächtiges Exemplar dieser Gattung. Sie wird Giovanni di Ser Giovanni, genannt Scheggia, dem jüngeren Bruder des frühverstorbenen großen Masaccio, zugeschrieben, der in Florenz eine renommierte Werkstatt unterhielt. Zum Thema wählte Piero eine Allegorie, den Triumphzug der Göttin Fama, wie ihn schon Petrarca und Boccaccio in ihren Werken beschrieben hatten. Er ist auf der Vorderseite dargestellt, während die Rückseite ein Emblem der Medici, den Diamantring mit den drei Federn und das Motto «Semper», zeigt. Die geflügelte Göttin Fama, die dem antiken Mythos zufolge den Ruhm der Helden in der Welt verbreitet, steht mit ausgebreiteten Armen auf einer goldenen Kugel, die auf einen Triumphkarren gestellt ist. Aus den Öffnungen der Kugel ragen die Trompeten hervor, die den Ruhm erschallen lassen. Fama hält in der einen Hand ein Schwert, in der anderen eine goldene Statuette Amors, der, wie Petrarca im *Trionfo della Fama* erklärt, «viele Ritter gefesselt hält». In der Tat erblicken wir auf dem Bild eine Schar von Berittenen in glänzender Rüstung, die der Fama huldigen. Nach Petrarcas Erklärung war Fama auch die Göttin, die «den Menschen dem Grab entreißt und am Leben erhält», ihm nämlich die Unsterblichkeit des Ruhms verlieh. Ganz im humanistischen Sinn wünschte Piero de' Medici mit der Wahl dieses Themas seinem neugeborenen Sohn nicht nur Ruhm, sondern auch jenes Weiterleben im Gedächtnis der Menschen, das den leiblichen Tod überwindet. Lorenzo de' Medici hielt die Tafel, die an seine Geburt erinnerte, in Ehren und bewahrte sie mit vielen anderen kostbaren Kunstgegenständen in seinem großen Schlafgemach auf, wie wir dem nach seinem Tod aufgestellten Inventar der im Palazzo Medici befindlichen Gegenstände entnehmen können.

In der Taufe erhielt das Kind den Namen seines 1440 verstorbenen Großonkels, des einzigen Bruders Cosimos. Piero de' Medici folgte damit einer in Florenz sehr ausgeprägten Sitte, die auf der Überzeugung beruhte, daß ein verstorbenes Familienmitglied durch die Über-



*Giovanni di Ser Giovanni, genannt Scheggia, Geburtsteller mit dem  
«Triumph der Fama», angefertigt anlässlich der Geburt Lorenzo de'  
Medicis (New York, Metropolitan Museum)*

tragung seines Namens auf ein Kind symbolisch wiederaufersteht. Diese Art der Namensgebung wurde in Florenz mit dem Wort *rifare* (wiederherstellen, neu machen) bezeichnet, wobei das Verb in dieser übertragenen Bedeutung auch zu spaßigen Mißverständnissen führen konnte. Aus dem Kreis der Medici-Familie ist eine Anekdote überliefert, die dies auf witzige Art zum Ausdruck bringt: Cosimino Rucellai, der kleine Sohn von Lorenzos Schwester Lucrezia, lauschte einem Gespräch, in dem es hieß, daß sein neugeborenes Brüderchen den Namen des verstorbenen Großonkels Filippo erhalten sollte. Doch als das Wort *rifare* fiel, protestierte das Kind heftig und rief: «Macht ihn aber nicht wieder so häßlich!»

Lorenzo de' Medici, Cosimos jüngerer Bruder, den Pieros Sohn symbolisch wiederaufleben lassen sollte, war am 23. September 1440 im Alter von fünfundvierzig Jahren plötzlich gestorben; für seinen einzigen, damals erst zehnjährigen Sohn Pierfrancesco übernahm Co-

simo die Vormundschaft. Für die Medici-Familie bedeutete der Tod einen schweren Verlust. Lorenzo war Cosimos Kompagnon gewesen und hatte alle Wechselfälle des Lebens brüderlich mit ihm geteilt. Auch als Bauherren und Auftraggeber von Kunstwerken hatten die Brüder oft gemeinsam gehandelt und unter anderem zusammen den Bildhauer Buggiano beauftragt, in der von ihnen nach Plänen Brunelleschis errichteten Grabkapelle in der Kirche San Lorenzo, der Alten Sakristei, ein würdiges Grabmal für ihre Eltern zu schaffen. In einer Republik wie Florenz beruhten die Stellung und der politische Einfluß einer Familie nicht nur auf der Tatkraft des einzelnen, sondern war das Ergebnis des Zusammenwirkens aller Familienmitglieder. Je kinderreicher das Haus, desto größer waren die Chancen, gesellschaftliches und politisches Gewicht nicht nur zu erlangen, sondern auch zu bewahren. Ganz konkret nämlich erhöhte die Zahl der Männer in einer Familie die Möglichkeit, Kandidaten für die zahlreichen Ämter zu stellen und damit in vielfältiger Form an der Regierung der Stadt teilzunehmen. Bereits Filigno de' Medici hatte den Personenmangel der Medici beklagt. Nur noch fünfzig Männer gebe es augenblicklich in der Familie, von denen dazu nur wenige eine eigene Familie hätten. «Heute sind wir schlecht dran, was Kinder betrifft, das heißt, wir haben davon nur wenige», schrieb er wörtlich in seinen Aufzeichnungen. Unter diesem Gesichtspunkt füllte Lorenzo nicht nur im Namen die Lücke, die der Tod aufgerissen hatte. Seine Geburt stärkte die Hoffnung, daß die Medici ihre Vormachtstellung in der Stadt – ihren *stato* – auch in Zukunft würden bewahren können.

Während das Kind Lorenzo im alten Haus an der Via larga die ersten Schritte tat, nahm ganz in der Nähe der neue, große Palast, mit dessen Planung und Ausführung Cosimo seinen Architekten Michelozzo di Bartolomeo beauftragt hatte, unter dem Gemurmel der Neider und politischen Gegner langsam Gestalt an. Als er vollendet war, füllte er den Raum von etwa zwanzig kleineren Häusern, die ihm hatten weichen müssen. Die Vorarbeiten begannen Anfang 1445 mit dem Abriß einiger Häuser, die zum Teil eigens dafür aufgekauft worden waren, um Platz für die riesigen Fundamente zu schaffen. Die Baugrube war so gewaltig, daß der Chronist Giovanni Cavalcanti treffend das Staunen,

aber auch die hämische Kritik wiedergab, indem er schrieb: «Viele sagten: Nachdem es nun nichts mehr für die Frati (nämlich die Dominikaner von San Marco) zu bauen gibt, hat er (Cosimo) einen Palast begonnen, dem gegenüber das Kolosseum verschwindet. Und andere sagten: Wer würde nicht großartig bauen, um das Geld auszugeben, das ihm nicht gehört? Und so war die ganze Stadt voll von gehässigem Gerede.»

Außer den Prestigegründen, die im Vordergrund standen, gab es dringende praktische Motive für den Bau eines neuen Hauses, denn die Familie wurde zusehends größer. Zu Lorenzo und seinen beiden Schwestern gesellte sich 1453 ein zweiter Sohn, den Piero nach einem verstorbenen Vetter Giuliano nannte. Drei weitere Kinder wurden geboren, starben aber bald. Zu Beginn des Jahres 1453 hatte sich auch Pieros jüngerer, lebenslustiger Bruder Giovanni endlich entschlossen, dem Junggesellenstand zu entsagen, und sich am 20. Januar mit Ginevra Alessandri vermählt. Der einzige Sohn des Paares kam fast gleichzeitig mit Giuliano zur Welt und erhielt den Namen seines Großvaters. Es gab nun also wieder einen neuen Lorenzo und einen neuen Cosimo in der Familie. Auch eine natürliche Tochter Pieros wuchs zusammen mit den legitimen Kindern auf. Sie hieß Maria und wurde später mit einem Angestellten der Bank verheiratet. Ebenfalls zur Hausgemeinschaft gehörten bis zum Umzug in den neuen Palast der Sohn des verstorbenen Lorenzo, Pierfrancesco, und dessen Mutter Ginevra Cavalcanti.